

Pressemappe - Edda Lorna





Wechselnde Beiträge

Portrait: Edda Lorna

Falsch verbunden – ein Stück Tanztheater
 Eine Frau sitzt auf den Stufen der Treppe. Eine kleine Bürste in ihren Händen. Langsam und versunken wäscht sie ihr Gesicht. Dann treffe ich auf eine Seifenverkäuferin im Saal...

Das Stück hat bereits begonnen, bevor es anfängt. In ihrem eigenen Faden verwickelt kommen Frauen auf die Bühne. Nehmen Kontakt auf, verbinden sich untereinander, tanzen Solos, Duos, Gruppenszenen. Festgehangene Frauen versuchen sich frei zu waschen. Handklingeltöne flimmern durch den Raum. Eine Stimme fragt „wie bitter?“ eine andere antwortet „falsch verbunden“. Mir gehen Assoziationen von „verbunden“ durch den Kopf: sich verbunden fühlen mit, eine Telefongesprächspartnerin am Hörer haben, verbunden sein nach einem Unfall...

„Falsch verbunden“ hieß das Stück der Frau-entanztheatergruppe vom Hochschulsport der Uni Bremen, das am 13. Februar im Schnürschuhtheater einem vollbesetzten Saal präsentiert wurde. Unter der Leitung von Edda Lorna entstand ein lebendiges Werk, in dem 11 Frauen ihren ganz individuellen Stil zu einem Gesamtkunstwerk verwoben.

Worte wie Abhängigkeit, an einem Faden abhängen, und Entwicklung, sich aus einem Wirrwarr an Fäden entwickeln bekamen plötzlich ganz neue Inhalte. Der Schwerpunkt lag auf der individuellen Stärke und Geschichte jeder einzelnen Frau und nicht auf perfekt einstudierten, künstlichen Bewegungsabläufen.

Dem Publikum, dass dicht gedrängt auf den Rängen sitzt, gefällt's - Mir auch - Es klatscht wie wild, einige trampeln ihre Begeisterung ins Parkett. Später lese ich im Gästebuch: „Es hat mich sehr beeindruckt. Verschlungenheit als Verstrickung und Beglückung. Reinigungsprozesse.“ Und „sehrerwert, unterhaltsam



und witzig. Sehr schön die Verwandlungen der kleinen und großen Geschichten. Sehr schön die Vielfalt und Individualität in den Bewegungen.“

Für alle, die die Aufführung verpasst haben, gibt es einen zweiten Termin: am 19. Juni im Schnürschuhtheater.

Von der Haar- bis zur Fußspitze

Jetzt sitze ich auf dem großen roten Sofa bei Edda im Wohnzimmer. „Wenn ich tanze, dann bin ich“, sagt sie und ihre Augen leuchten dabei. Es fällt mir schwer etwas anderes zu glauben. Drei Dinge sind ihr in ihrer Arbeit wichtig:

1. Die Bewusstheit des eigenen Körpers. Präsenz halten und wahrnehmen, wo der Körper im Raum ist; jetzt bin ich hier und jetzt hier. Bewegung als Kommunikation. Im Alltag und auf der Bühne. In Bezug auf die Tanztheatergruppe sind das z.B. konkret die letzten 90 Min. vor dem Auftritt. Wo Edda gestochen scharf denken muss, die Stimmung in der Gruppe aufnimmt und mit den passenden Impulsen reagiert. Sich zentrieren, Kontakt zum noch nicht vorhandenen Publikum aufnehmen, motivieren, auflockern. „Dieses 100% im Augenblick sein macht glücklich“, sagt sie.

2. Ihre Arbeit als Schatzsucherin. Denn da ist sie sicher: in jeder ist ein Schatz verborgen. Eddas Aufgabe ist es lediglich, dieses Funde etwas sichtbar zu machen. Natürlich nur, wenn die Teilnehmerinnen demgegenüber offen ist. Offenheit ist übrigens die einzige Voraussetzung, die Frau für ihre Gruppe mitbringen muss. Keine Sportlichkeit, keine Tanzerfahrung ist notwendig. In ihrer Gruppe übt sie mit ihren Teilnehmerinnen sehen lernen. Eine macht eine Bewegungsabfolge vor, die anderen beschreiben, was sie gesehen haben. Und was genau sie daran spannend fanden. Wenn dann eine ihrer Teilnehmerinnen sich trauf auf dem Uni-Boulevard zu tanzen, hüpft Eddas Herz mit.



Wechselnde Beiträge

hat diverse Fortbildungen unter anderem in BMC (Body Mind Centering), Butoh (japanischer Ausdruckstanz) und New Dance. Einige ihrer Vorbilder sind die Choreographinnen Reinhold Hoffmann und Pina Bausch und die Solotänzerin Mary Wigman.

Seit ihrem 18. Lebensjahr leitet Edda auch Rituale. 2003 hat sie das Wenderschloss in Bremen mit einem Ritual offiziell eingeweiht. Sie gestaltet Jahreskreisfeste, Geburtstage, Einweihungen und Hochzeiten. Persönliche Wünsche und Bedürfnisse werden von ihr aufgegriffen und in die magische Handlung miteinbezogen. Diesen Bereich möchte sie in Zukunft noch mehr Frauen zur Verfügung stellen.

Immer noch sitze ich auf dem roten Sofa. Trinke den letzten Schluck Tee. Frage mich, ob Eddas Tag ungebrochenweise doppelt so lang ist wie meiner. Wann macht sie das bloß alles? Ihr Vorhaben für die nächste Zeit ist ein Solostück, an dem sie ein Jahr arbeiten will. Ihre Träume: bessere Bezahlung und ein eigenes Bewegungsstudio.

Kimi





Edda Lorna (links) tanzt, Claudia Krentz beobachtet sie genau und bringt ihre Eindrücke als Zeichnungen zu Papier.

Foto: Roland Scheitz

Wenn der Zeichenstift tanzt

Claudia Krentz stellt in der Stephani-Kirche aus

Von unserem Mitarbeiter
Thomas Joppig

Aus nächster Nähe betrachtet, wirken sie wie Knäule aus dünnen, schwarzen Strichen – ein Wirrwarr aus Linien. Erst aus der Distanz werden auf vielen Bildern der Bremer Künstlerin und Kunstpädagogin Claudia Krentz Strukturen sichtbar. Eine Frau tanzt und gibt so ihren Gefühlen Ausdruck. Mal liegt sie niedergeschlagen am Boden, mal dreht sie aufrecht und voller Vitalität Pirouetten – mit Armen, die in den Himmel zu ragen scheinen.

Die Bilder der Künstlerin sind das Ergebnis ihrer Zusammenarbeit mit der Tänzerin und Tanzpädagogin Edda Lorna. Über einen Zeitraum von mehr als drei Jahren hinweg hat Claudia Krentz sie immer wieder beim Tanzen beobachtet und gezeichnet.

„Ich wollte einerseits den Körper zeichnen, aber andererseits auch die Bewegungen deutlich machen“, sagt Krentz, die auch als Dozentin für Kunstpädagogik an der Uni Bremen arbeitet. Das schnelle Zeichnen mit

dem Tintenstift habe sich da angeboten. Das hohe Tempo, unter dem sie ihre Bilder fertigt, sei jedoch keineswegs mit unkomplizierter Arbeit gleichzusetzen. „Die Bilder, die ich ausstelle, sind ja nur ein kleiner Teil der vielen Zeichenversuche“, betont die Künstlerin. „So leicht wie die Bilder teilweise wirken, ist die Arbeit nicht“, stellt sie schmunzelnd fest.

Das Projekt von ihr und Edda Lorna ist für sie ein Dialog zwischen darstellender und bildender Kunst. „Ich habe Edda nach ihrem Tanz meine Bilder gezeigt, und sie hat ihre Eindrücke davon wiederum in den nächsten Tanz hinein genommen. So haben wir uns gegenseitig inspiriert.“

Kennengelernt haben sich Tänzerin und Malerin durch „eine glückliche Fügung“, wie Claudia Krentz betont. „Edda hat eine Ausstellung mit Skulpturen von mir gesehen. Ihr gefielen die Plastiken gut und sie wollte mich gerne kennen lernen.“ – Gewollt. Geschehen. Als Krentz von Lornas tänzerischer Arbeit erfuhr, kam ihr die Idee für das gemeinsame Projekt.

Claudia Krentz hatte lange Zeit Aktmodelle gezeichnet. Der Gegensatz zum bewegungslosen Motiv habe sie damals gereizt, erinnert sie sich. „Mich hat es im Tanztheater immer fasziniert, wie viel sich mit dem Körper durch Bewegung ausdrücken lässt.“

Lediglich Bewegungen zu Bildern zu machen, sei bei ihrer Arbeit deshalb nicht das Ziel gewesen. „Ich wollte beides zeichnen. Den Körper und die Bewegung.“ Hierbei

wandte sie unterschiedlich Techniken an. Mal habe sie parallel zu Edda Lornas Tanz die Bewegungen zu Papier gebracht und anschließend die Figur hineingezeichnet. Bei anderen Bildern verschmelzen hingegen Figur und Bewegung zu einem Gesamtbild.

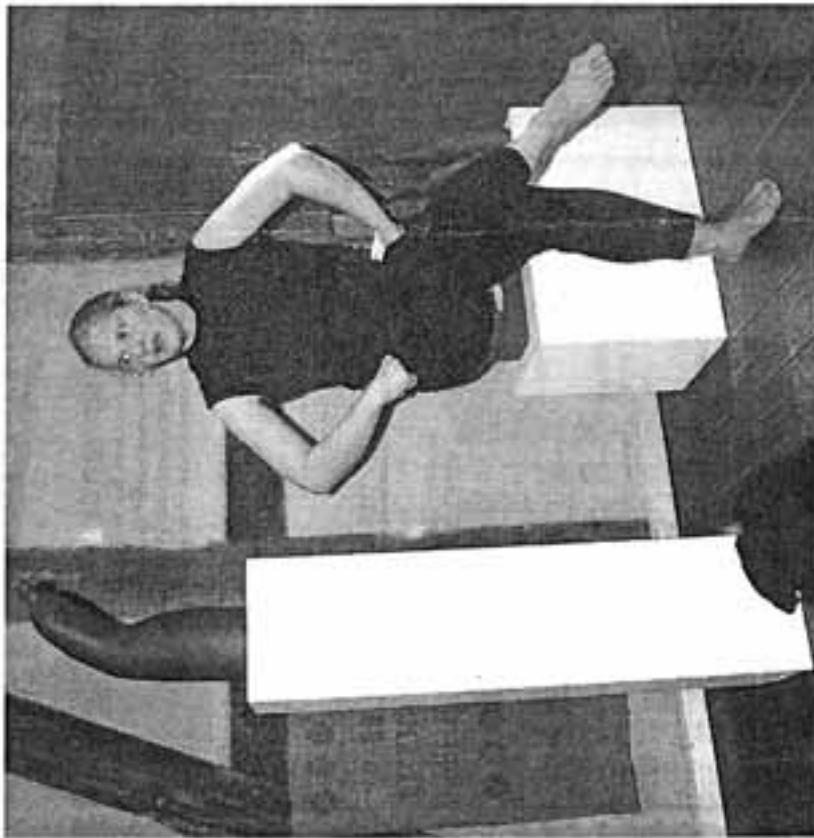
Und da ihre Bilder Momentaufnahmen sind, lassen sich manchmal auch Parallelen zur Fotografie ziehen. Zum Beispiel dann, wenn gleich mehrere Figuren nebeneinander auf einem Bild zu sehen sind. „Ich habe Edda in unterschiedlichen Tanzpositionen nebeneinander gezeichnet.“ In der Fotografie würde man das wohl Doppelbelichtung nennen...

■ Die Ausstellung „tanzbewegt“ ist noch bis Sonntag, 23. März, in der Stephani-Kirche zu besichtigen. Öffnungszeiten: dienstags, donnerstags und sonnabends 15 bis 18 Uhr; sonntags von 14 bis 18 Uhr. Die Künstlerin ist heute anwesend.

■ Claudia Krentz und Edda Lorna wollen auch weiterhin zusammen arbeiten. So veranstalten beide am 22. März von 10 bis 18 Uhr ein Seminar in der Stephani-Kirche. Das Motto lautet: „Wenn der Pinsel tanzt“. Das Angebot richtet sich an Frauen, die Freude am Tanzen und am Malen haben und beides miteinander verbinden möchten. Kostenpunkt: 56 Euro. Anmeldungen und weitere Informationen sind bei der Frauenbeauftragten der Bremischen Evangelischen Kirche, Jutta Schmidt, erhältlich. Kontakt unter Telefon 5597-291 oder per E-mail an frauenbeauftragte@kirche-bremen.de



Edda Häusch-Lornas Tanzperformance im Galerie-Theater zu Ingrid Cremer's Frauen-Skulpturen



Edda Häusch-Lorna begann ihre Performance mit Ingrid Cremer's Skulpturen mit „Lene, steh auf!“ Dazu hatte das städtische Frauenbüro anlässlich seines zehnjährigen Bestehens eingeladen. Foto: Klaus J. Helmke

Jede ist Marlene, zugleich traurig und stark

Die Frau betritt die Bühne, zieht einen grauen Kittel über und setzt sich an den Tisch mit der halbfertigen Figur darauf. Vorsichtig umfaßt sie die sitzende Frau, streicht zärtlich über den feuchten Ton und spricht. „Wenn ich meine Plastiken beginne, ist das wie ein meditativer Prozeß. Ich lasse meine Arbeit mich führen.“

Und wirklich, wie gezogen steht die junge Frau auf, zieht den Kittel aus und wendet sich mit tänzelnden Schritten einer der Frauenskulpturen zu, die auf Sockeln um sie herum stehen. „Lene, steh auf!“ lautet die Performance, in der die Bremer Tänzerin Edda Häusch-Lorna die Skulpturen der Wolfsburgerin Ingrid Cremer „vom Sockel holte“. 30 Minuten lang sprach sie mit den Frauen aus Ton, betrachtete sie, schrie sie an, setzte sich mit ihnen auseinander, tanzte mit ihnen und forderte die in sich gekaurte Marlene immer wieder auf, den Schmerz zu überwinden, der Angst keine Chance zu geben und aufzusteigen.

60 Frauen und einige Männer erlebten diese beeindruckende Uraufführung im Galerie-Theater. Eingeladen hatte das Wolfsburger Frauenbüro, das

in diesen Tagen feiert, daß vor zehn Jahren die erste Frauenbeauftragte eingestellt wurde. „Ich will Ingrid Cremer als Künstlerin deutlich machen, aus ihrem Leben und ihrer Entwicklung erzählen“, berichtete Häusch-Lorna. So verwendete sie nur Texte, die Ingrid Cremer zu ihren Figuren geschrieben hat. Nur viermal haben sich die beiden getroffen. Doch Cremer ist begeistert: „Ich habe mich genau wiedergefunden.“

Häusch-Lorna, die vom japanischen Ausdruckstanz Butoh und vom Tanztheater geprägt ist, nimmt mit den Frauengestalten um sie herum Kontakt auf: Sei es, daß sie sich zu Irmi, Susi und Trudi auf die Bank setzt, um mit ihnen über die Vorübergehenden zu lästern, sei es um wie die „Frau mit dem fetten Hintern“ mit den Hüften zu wackeln: „Siehe, das kann ich auch.“

Auch das Publikum bezieht die Performerin ein. Zum Abschluß bekommt jede ein Stück Ton von der halbfertigen Figur auf dem Tisch. „Denn in jeder Frau steckt eine Künstlerin und eine Marlene mit traurigen und starken Seiten“, erklärte Häusch-Lorna nach der Vorstellung. *Wiebke Rannenberg*



„Die Kunst vom Sockel holen“ Charakterdarstellungen weiblicher Personen

Eine ungewöhnliche Begegnung von Skulpturen und Tanz-Theater findet am 26. November um 20 Uhr im Galerietheater statt. In dieser Veranstaltung sind die Skulpturen der Bildhauerin Ingrid Cremer zu sehen und ein zu ihren Skulpturen und Texten entwickeltes Tanztheaterstück von der Performerin Edda Hänsch-Lorna.



„Die Kunst vom Sockel holen“ heißt es am Donnerstag, 26. November, um 20 Uhr im Galerietheater, einer Veranstaltung mit Edda Hänsch-Lorna und Ingrid Cremer (von links). Foto: privat

Im Dialog mit Ingrid Cremers Kunstwerken hat die Performerin verschiedene Charakterdarstellungen weiblicher Personen tänzerisch und schauspielerisch entwickelt, die sich auf die einzelnen Skulpturen beziehen. Somit ist eine Vielfalt von Fraueneigenschaften zu sehen: stark, traurig, schwach, keck, beschützend, freudig und vieles mehr.

Die Zusammenarbeit der Künstlerinnen war für jede sehr bereichernd und inspirierend. Die Inhalte, die die Künstlerin Ingrid Cremer berührt haben, sind in ihren Skulpturen und Texten zum Ausdruck gekommen. Ihre Texte und Skulpturen haben wiederum Edda Hänsch-Lorna innerlich bewegt: „... so daß ich tanzen wollte und ein Stück choreographieren.“

Auch die Gespräche zu der gemeinsamen Produktion ha-

ben entscheidenden Einfluß genommen. In dieser Veranstaltung wird nicht nur ein Einblick in das Werk der Künstlerin Ingrid Cremer gegeben, sondern auch Teile aus ihrer Biographie werden durch das Tanztheaterstück sichtbar gemacht.

Die Performerin Edda Hänsch-Lorna beschreibt, daß sich ihre Sichtweise den Skulpturen gegenüber in ihrem Arbeitsprozeß mit ihnen verändert hat: „Ich habe jede Figur auf meine Art ‘be-griffen’ und jede Figur hat ihre eigene Geschichte. Sie sind lebendig geworden.“ Mit den Mitteln von Theater und Tanz werden zum Beispiel mögliche Dialoge zwischen den Skulpturen hörbar, beziehungsweise nonverbale Kommunikation sichtbar, gemacht. Diese Veranstaltung im Rahmen der 10-Jahresfeier des Frauenbüros lädt ein, Kunst lebendig zu erfahren.